

## Deutsche Jugendmeisterschaften

Aufruf des Reichssportführers an die deutsche Jugend. Zu den Deutschen Jugendmeisterschaften 1939, die vom 25. bis 27. August in Chemnitz ausgetragen werden, wendet sich der Reichssportführer und Beauftragte für die Leistungserziehung der deutschen Jugend von Tschammer und Osten in einem Aufruf an alle deutschen Jungen und Mädchen. Er hebt darin hervor, daß das, was im Jahre 1937 begonnen wurde, heute vor der dritten Bildung der Jugendmeisterschaften schon eine solche Tradition geworden sei. Die sehr guten Leistungen der vorbereitenden Kämpfe hätten bewiesen, daß die deutsche Jugend den Verstand habe, den der Reichssportführer und der Reichssportführer vor genau drei Jahren an sie gelehrt hätte.

Der Aufruf schließt mit der Aufforderung: „Ihr neuen deutschen Jugendmeister 1939 nehmt als Leitwort mit: Nicht für mich, doch alles für ein unbesiegbares, großes und stolzes Deutschland!“

## Größte Baustelle der Welt

Kongreßhalle und Stadion wachsen — 7000 schaffen in Nürnberg

Gewaltige Fortschritte sind im letzten Jahr bei den Arbeiten auf dem Reichsparteitagsgelände zu verzeichnen. In einer Sitzung ist der gewaltige Kongreßsaal fertiggestellt, der sich an der Baustelle der Kongreßhalle seit dem Reichsparteitag 1933 vollzogen hat. Vorerst damals die Halle der Erdgeschosshalle des Rundbaus noch kaum bis zur Fensterohrbank des ersten Stockwerkes ausgeführt und wurde bei den großen Abgängen noch an den Fundamenten gearbeitet, so und in diesem Jahr die Gerüste des Rundbaus bereits bis zur Höhe des Hauptgesimses emporgewachsen und das Mauer- und Dachwerk selbst wird bis zur Höhe des oberen Abschlusses des zweiten Obergeschosses fertiggestellt sein. Die Gläubigerbauten sind bis zur Mitte des ersten Obergeschosses ausgeführt. Mit der Montage der stählernen Überdachung des riesigen Innenraumes wird bald nach dem Parteitag 1939 begonnen werden. Gestiegen steht jetzt, daß die gewaltige Kongreßhalle an dem vom Führer festgesetzten Termin, nämlich bis zum Parteitag 1943, fertiggestellt sein wird.

Die riesige Baustelle des Deutschen Stadions ist heute bereits über das Sechstel der Baustelle der Kongreßhalle hinausgewachsen. Über eine Million Kubikmeter Erde wurde bisher schon aus der Baugrube herausgeschafft. Am Ende dieser großen Baustelle der Welt hat der Architekt dieses Baues, Professor Speer, Modelldämmen aufzuführen lassen, an denen die Größenverhältnisse des Sockels, der Innenräume, der 80 Meter hohen Treppen usw. studiert werden.

Auf dem Platzfeld, der Aufmarscharena der Wehrmacht, sind von den 24 noch 40 Meter hohen Türmen, die das Platzfeld einschließen werden, nun bereits bis zur Höhe des Hauptgesimses durchgeführt. Zwischen den Türmen läuft ein breiter Gang in Eisenbetonkonstruktion, der die Aufzugsmaschinen für die 400 Hektarstufen, die am Ende der Wehrmachtaufzüge diese größte Aufmarscharena des Reichsparteitagsgeländes umfassen, aufnehmen wird.

Das SA-Lager ist beträchtlich vergrößert worden. Großreiche Straßen wurden neu angelegt oder befestigt, weitere Verpflegungsbaracken, Waschanlagen, Parkplätze usw. angelegt. In gleicher Weise sind das SS- und das Pf-Lager ebenfalls vergrößert. Das Reichsarbeitsdienstlager, das in diesem Jahr mit 20 000 Mann belegt werden wird, will u.a. zahlreiche Wohnbauten auf, und auch im Lager des NSR, in diesem Jahr zum erstenmal ebenfalls brauchen am Vormittag, sind gleichfalls Unterstand und Versorgung ausreichend vorbereitet. Das größte aller Läger wird das der Politischen Leiter sein, das für 120 000 Mann geplant ist.

Für die rund 7000 Arbeiter und Angestellten, die der Reichsverband Reichspartei Nürnberg auf seinen Großbaustellen heute beschäftigt, wurden vorbildliche soziale Einrichtungen geschaffen.

## Auf den guten Willen kommt es an

Eine Unterredung mit Reichswirtschaftsminister Funk.

Reichswirtschaftsminister Funk hat in einer Unterredung mit dem Berliner Korrespondenten der "New York Times" erklärt: „In Deutschland betreiben wir die Wirtschaftspolitik des gevundenen Menschenverstandes. Wir tun das, was notwendig ist, dann tun man auch das, was richtig ist, und was richtig ist, ist auch gut.“ Im übrigen ging Reichsminister Funk in dieser interessanten Unterredung auf die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen ein, wobei er betonte, daß die politischen Spannungen der vergangenen Monate das deutsche Wirtschaftsleben in seiner Weise in seinem starken Rückhalt deutlich verdeckt vermochten. Auch Sanftmaßnahmen hätten unserer Export bisher nicht irgendwie nennenswert getroffen. Unsere Ausfuhr zeige in den letzten Monaten eine durchaus aktuelle Entwicklung, ausgenommen allerdings den Handel mit den Vereinigten Staaten.



Glückwunsch für die Erfordernis  
Reichssportführer von Tschammer und Osten begrüßt  
wünsccht die Dresdnerin Luise Krüger, die bei dem von  
unseren Frauen gegen Italien gewonnenen Länderspiel  
einen neuen deutschen Speerwurfrekord mit 46,27 Meter  
aufstellte. (Weißbild-Wagenburg-N.)

## Der Wert der Steuergutscheine

Staatssekretär Reinhardt stellt Zweck klar

In der Deutschen Steuerzeitung betont Staatssekretär Reinhardt noch einmal, daß seinelei Zweck über die Höhe des Wertes bestehen können, zu dem sie eingelöst werden. Er stellt klar, daß der Kreis der Ausgeber von Steuergutscheinen nicht erweitert werden wird, und erkt, es sei grundsätzlich nicht beabsichtigt, weitere juristische Personen oder sonstige Gebilde zu Steuergutscheinpflichtigen zu erklären und an diese Weise den Umfang der ausstehenden Steuergutscheine zu vergrößern. Es sei auch nicht etwa beabsichtigt, früher oder später den Hunderttag von 40 v. H. der Rechnungen zu erhöhen.

Wenn der Reichsfinanzminister durch § 11 des Neuen Finanzplanes ermächtigt werden soll, über die Fänge, welcher Teil des Rechnungsabtrages in Steuergutscheinen zu bezahlen sei oder bezahlt werden dürfe, eine von § 2 abweichende Regelung zu treffen, so sei dabei ausschließlich davon gedacht, den Hunderttag von 40 nach Wahrung der finanziellen Möglichkeiten herabzusetzen. Die erste Herauslegung werde spätestens im April 1940 geschehen. Im Zusammenhang damit werde die Ausgabe der Steuergutscheine II eingestellt werden; es würden dann nur Steuergutscheine I ausgegeben werden.

Der Staatssekretär beschäftigt sich dann eingehend mit den Steuergutscheinen II und erklärt, der Umfang, in dem sie insgesamt ausgegeben werden, sehe keine Bereitschaft so gut wie sei. Dieser Gesamtbetrag werde in den Rechnungsjahren 1942 und 1943 bei der Errichtung von Reichsstatern in Zahlung genommen werden, und zwar in Monatsbeträgen, beginnend im Juli 1942. Mit Nachdruck betont Reinhardt, daß der Preis, der heute beim Verkauf von Steuergutscheinen II erzielt werde, außer Verhältnis zum Wert der Steuergutscheine seie. Da die Steuergutscheine II in dem vorgesehenen Monat zu 112 v. H. eingelöst werden, und daß das Ausgeld von 12 v. H. nur dem ermäßigten Einkommensteuerpflichtigen zusteht, so sei dies kein wesentlicher Unterschied zwischen Steuergutscheine I und II.

Schließlich behält sich Staatssekretär Reinhardt noch mit den Steuergutscheinen I, die so lange ausgegeben werden, wie der Einnahmehalt des Reiches es erfordert. Ihr Gesamtbetrag werde so klein sein, daß nur für einen Bruchteil der Wirtschaftsspitze des betrieblichen Anlagevermögens, die im gewerblichen Sektor der deutschen Volkswirtschaft vorhanden seien, die Bewertungsfreiheit werde in Anspruch genommen werden können. Ihr Preis werde sich also ständig wegen der Nachfrage in Variablen halten.

## Dank der Slowakei an Adolf Hitler

Bekenntnis zum Ausbau und zur Freiheit

In zwei Großkundgebungen drückte das slowakische Volk seinen freien Willen zur Autonomie sowie seine tiefe Dankbarkeit und sein unerschütterliches Vertrauen zum deutschen Führer und seinem Führer zum Ausdruck.

In Bratislava haben sich 50 000 Menschen zum ersten Erntedankfest der Slowakei versammelt, das zunächst den Wunsch zur Slowakei-Gedenkwoche bildete. Ministerpräsident Dr. Tiso erklärte in einer Ansprache u. a., wenn das slowakische Volk heute sein erstes Erntedankfest feiern könnte, so sei dies ein neuer Anlaß, um Adolf Hitler zu danken, der das Stammel die Freiheit gebracht und eine ruhige Entwicklung geschafft habe.

Der Oberbefehlshaber der slowakischen Garde, Mach, beschäftigte sich im Verlauf der Kundgebung auch mit der Judenfrage und führte aus, daß es nur zwei Möglichkeiten geben würde: entweder das Jubiläum auszumerzen oder sich vor ihm dehnerisch zu lösen. Mach wandte sich dann in jahrelangen Kämpfen gegen Polen und errachte unter harscher Justizierung, die Slowakei werde nie verschonen, daß die Polen in den schwersten Stunden des jungen Staates das Nationalgebiet gekauft hätten, dessen Bewohner sich nach der Wiedervereinigung mit dem Mutterlande lebten.

Der Schauball der zweiten Großkundgebung des Sonnabends war die mittelostslowakische Stadt Šamorín, wo Innensenator Dr. Tiso und Dr. Karman in sprachen.

## Drei Mädel für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtlich kris-Wörth-Berlin. Sammlung

Vater Thomas war ein großer, breitschultriger Mann in den Dreißigern, mit einem wahren Patriarchenbart, und er war ein Mensch, der an seiner wahrhaften Höflichkeit, seiner unermüdlichen Aufopferung die Liebe aller genoss. Der Welten genau so wie der Schwarzen.

Er gehörte zu jenen Christen, die der Überzeugung sind, daß ein guter Rat wertvoll ist, daß aber eine zupadende Hand und manchmal auch ein gern gegebene Wundtück wertvoller sind als Worte. Er war ein Mann der praktischen Hilfe, und der District hatte dem flugen und erfahrenden Vater viel zu danken.

Um die ehemalige Thomas-Harm hatten sich nun verschiedene Weiße und auch Schwarze angefeindet, so in erster Linie der Offizierskommissar Tonny Hansen mit Frau und Tochter, der Schmied Fröhle, ein Weidener, der Alari Butoway, der ein tüchtiger Schuhmacher war, der Änder Po-Nagob, der sich als Schneider betätigte, der aber zugleich auch Händler, Bankier und alles andere war. Außerdem wohnten hier der alte Budde, ein alter Organist, der hier seinen Lebensabend beschloß, und drei andere weiße Handwerker.

Alle Vierteljahre kamen elf Farmer mit ihren Familien und dem Großteil ihres Gesindes hier zusammen, und das war natürlich für Thomastadt immer ein Ereignis, wenn zweihundert Menschen — soviel waren es mindestens immer — hier zusammenkamen.

Dann gab es in Thomastadt einen regelrechten Markt. Der Händler Damml war zwar nicht da, denn der Markt in Thomastadt gehörte traditionell dem Händler Henry Stockton aus Cobrias.

Die Farmer kauften, was sie brauchten und nahmen von Stockton die Gegenstände in Empfang, die sie bei ihm beschafft hatten, und manches Hartmann zog dann schwer beladen wieder ab.

\*

Heute ist Markt in Thomastadt und die kleine Ansiedlung wimmelt von fröhlichen, lachenden Menschen. Sie drängen sich auf dem kleinen Platz und begrüßen sich herzlich, und da bei jeder Begrüßung ein Wohlwollen fällt, ist den Fröhlichen, der Schmied, ausgesehen, ist natürlich die Stimmung bald eine ausgezeichnete.

Natürlich findet jetzt der Markt nicht tagsüber bei dem

heissen Sonnenbrand statt, sondern er wird mit der Dämmerung eröffnet.

Dann lodern überall die Fackeln auf und erhellen den Platz weithin.

Vor der Größnung des Marktes findet der Gottesdienst statt.

Irene lernt die Farmer kennen, auf deren Farmen die Freunde tätig sind.

Gertstendorf macht ganz vergnügte Augen, als er sieht Irene und Ossi sieht. Das sind ja auch zwei leckere Mädels.

Verschnitten lacht und sagt er leise zu Otto und Christian, die den Mädels gegenüber ein wenig verlegen sind: „Jungs, drei Mädel für Südwest, drei Mädel für die Gertstendorf. Frisch gewagt ist halb gewonnen! Richtig wie ran, sage ich!“

Gertstendorf kennt Irene und Irene schon vom Schiffe her, und sie begrüßen ihn daher sehr herzlich. Gertstendorf macht auf alle den besten Eindruck.

Als sie wieder allein sind, sagt Irene: „Ich kann nicht anders, aber ich muß gestehen, der Gertstendorf sieht jetzt ganz anders aus.“

„Nicht wahr“, meint Ossi mit strahlenden Augen, „der wir nämlich langsam ein Mann. Das ist mein Verdienst.“

„Oho“, lacht Irene, „Ossi als Griecherin!“

„Bin ich auch!“ meinte Ossi eifrig. „Manchmal hat er mir ja ein bisschen leid getan. Ich bin mitunter ein wenig so häßlich zu ihm geworden, aber nur weil ich nicht mehr mit ansehen konnte, wie er so in den Tag hinein saufenzete. Ich habe mich aufgeregt, ich hatte ihn sogar beleidigt, manchmal schien es mir, als wenn er mir das frumme Neben wollte, aber es hat doch etwas genutzt. Ihr solltet mal sehen, wie er jetzt auf seinem Posten ist. Jeden Tag reitet er hinaus und er sieht die Farm wie seine Tochter. Genau Buch führt er über den ganzen Viehbestand. Er macht überhaupt die ganze Buchführung selber. Ich sage euch, Herr Houghton paßt das nicht so recht.“

„Ach, das ist wohl einer Verwalter, der lange Engländer dort.“

„Ja, das ist er, guckt ihn euch mal an. Wie gefällt er euch denn? Denkt euch nur, der ist verliebt in mich und will mich durchaus heiraten.“

„Der gefällt mir nicht“, sagte Irene kritisch, „da ist mir Brown tausendmal lieber.“

„Und du, Irene, wie gefällt er dir?“

„Oh, er sieht gut aus, das kann man nicht anders sagen, aber er ist mir zu platt.“

„Sieht du“, füllt Ossi triumphierend ein, „genau so geht es mir auch.“

„Du, Ossi“, fragt Irene eifrig, „ist denn der Herdi immer noch so in dich verschossen wie auf dem Schiff?“

Ossi wird ein bisschen verlegen, als sie spricht: „Ach, so schwimmt es das auch nicht mehr. Dem lasse ich gar keine Zeit dazu, den verblichenen Seladon zu spielen. Der muss arbeiten, der muss schaffen. Manchmal fängt er ja noch an zu schwärmen, aber da verläßt euch drauf, daß treibe ich ihm auch noch aus!“

„Du bist eine dumme Putte“, sagt Irene resolut, „weint er ein tüchtiger Kerl geworden ist und wenn er dit gräßt und wenn er dich heiraten will, dann kann ich dir nur raten: nichts wie heiraten!“

„Aber Irene, das läuft mir doch nicht davon! Ich bin doch noch viel zu jung dazu. Zegi lange ich erst einmal an, meine Rose ins Leben zu leben, und soll schon heiraten. Kee, nee, kommt gar nicht in Frage.“

„Und so was nennt man himmelstürmende Liebe“, sagt Irene ironisch zu Irene.

„Übrigens, den Schill, dein Kubaaß, ist ein sabelhafter Kerl, Irene!“ sagt Irene. „Du, der imponiert mir, wenn du nicht meine Freundin wärst, den könnte ich dir wegknappen.“

Irene wird dunkelrot und entgegnet ärgerlich: „Siehe doch nicht solchen Unsin!“

„Barum denn Unsin?“ meint Irene lippeschüttelnd. „Doch dann befürst sie sich. Ich bin ja ein Schol, ich habe ja ganz vergessen, warum du zu dem Schill gegangen bist. Hast du denn schon etwas erfahren, hast du denn schon einmal mit ihm darüber gesprochen?“

„Run, darüber gesprochen haben wir schon einmal und er hat mir gesagt, daß er mit eines Tages die volle Wahrheit sagen wird. Ich habe nämlich das Gefühl, daß er nicht ganz so ist, wie mein Vater mit immer erzählt hat. Vielleicht ist Schill gar nicht so schuldig, wie ich im Anfang dachte.“

„Du, ich glaube, der ist überhaupt nicht schuldig. Vielleicht ist es eher umgekehrt gewesen. Wenn dein Stiebauer ja gern Ratten spielt, dann ist es doch möglich, daß er sein Geld verplündert hat.“

„Daran habe ich noch nicht gedacht“, entgegnete Irene bestürzt. „Wenn wir wieder auf der Farm sind, dann werde ich Schill bitten, mit alles zu sagen.“

\*

Am nächsten Tage, es war ein Sonntag, stand frühzeitig ein Gottesdienst statt. So spät die Männer auch schlafen gegangen waren und so schwer ihnen an diesem Morgen der Kopf auch noch war, es kam doch jeder zum Gottesdienst, und abermals bemühte sich Vater Thomas, seinen Hörern das Evangelium nahezubringen.

(Fortsetzung folgt)